

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanhalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

35. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 10. Juli 1897.

№ 77.

Die Segmaschine.

Wie aus den Berichten des Corr. zu ersehen, schaut unsre Kollegenschaft der Einführung der Segmaschine in Deutschland mit einer etwas übergroßen Neugierigkeit entgegen und wäre es daher wohl am Platze, die für uns so hochwichtige Frage auch einmal von anderer Seite ein wenig näher zu betrachten.

Die Segmaschine wird gleich allen anderen Erzeugnissen moderner Technik in die Praxis unsers Gewerbes eingeführt werden, selbst wenn sie von dieser oder jener Seite bekämpft werden sollte. Sie gehört zum Fortschritte der Zeit — und die Zeit geht ihren ehernen Gang — und wer sich dem Maße der Zeit entgegenstemmt, wird von ihm erbarmungslos zermalmt.

Doch bilden wir zurück auf die historische Geschichte unsers Gewerbes. Als u. a. vor etwa hundert Jahren Friedrich König die Schnellpresse erfand, glaubten die Handpressendrucker, daß dieselbe ihnen das Brot nehmen würde und um die Einführung derselben abzuwehren, zerstörten sie dem Erbauer die Fabrik. Und heute — es wird wohl kaum einen Drucker geben, welcher die Schnellpresse bekämpft, denn ohne dieselbe hätte unser Gewerbe niemals einen solchen Aufschwung genommen.

Es ist nun vor allem zu bemerken, daß die Segmaschine den kapitalistischen Unternehmungen gegeneinander ebensoviele Konkurrenz bringen wird als den Handseggern, da durch die billigere Herstellung des Maschinenpapiers auch der Besatz (wenigstens bei Zeitungen) ganz bedeutend größer sein wird, eine Tatsache, welche am deutlichsten bei der englischen und amerikanischen Tagespresse wahrzunehmen ist. Englische und amerikanische Zeitungen bringen bei ihrem außerordentlich großen Format (in Nonpareille oder höchstens Petit gehalten) einen so umfangreichen und vielseitigen Besatz, wie ihn deutsche Zeitungen heute noch gar nicht kennen.

Die Einführung der Segmaschine geht jedoch infolge des dazu notwendigen Kapitals nur langsam vor sich, während in unsrer Zeit und wissenschaftlich so hoch entwickelten Zeit der Bedarf an Drucksachen beständig und rapide steigt.

Bei schneller Einführung einer jeden Neuerung machen sich hauptsächlich in der Uebergangsperiode Spuren von Nachteilen für die Arbeiter mehr oder weniger bemerkbar, und es ist dann die Aufgabe der betreffenden Organisation — und hierin liegt der Schwerpunkt der Sache — einzig und festgeschlossen die eingetretenen Mißstände zu beseitigen, bezw. die Arbeitszeit und Ent-

lohnung den Verhältnissen entsprechend zu normieren und event. zu erkämpfen.

Es ist deshalb absolut notwendig, daß sich die deutsche Kollegenschaft mit dieser Frage eingehend beschäftigt und bei Zeiten für Schaffung eines Segmaschinentarifs eintritt, dessen Basis Verkürzung der Arbeitszeit auf höchstens 48 Stunden pro Woche und entsprechende Lohn-erhöhung sein soll.

Betrachten wir nun die Wirkung der Segmaschine in Amerika und England, wo letztere schon seit Jahren eingeführt ist, so werden wir finden, daß die Tätigkeit derselben, wenn auch vorübergehend fühlbar, auf die Dauer wenig oder gar keine Nachteile gebracht hat.

Die Einführung des „eisernen“ Kollegen in dem technisch hoch entwickelten Amerika ging, den dortigen Verhältnissen und angekauften Kapital entsprechend, schneller als in irgend einem Lande der Welt vor sich und traf unsere dortigen Kollegen ziemlich unvorbereitet. Speziell trifft dieses auf unsere deutsch-amerikanischen Kollegen zu, denn Ende der achtziger Jahre und anfangs der neunziger war in den deutschen Hefen der Vereinigten Staaten noch kein Gedanke an Einführung der Segmaschine, wie Schreiber dieses aus eigener Erfahrung weiß; heute jedoch wird der größte Teil der deutschen Zeitungen Amerikas durch Maschinenpaß hergestellt. Dieser schnelle Uebergang findet aber in dem amerikanischen Volks- und Geschäftscharakter seine Begründung, indem der Amerikaner von jeher auf eine intensivere Ausbeutung der Arbeitskraft bedacht ist und kein Mittel unberücksichtigt läßt, welches ihm die Jagd nach dem „allmächtigen Dollar“ erleichtert. Doch selbst in diesem Lande hat sich durch Vermehrung der Druckerzeugnisse und ins Fabelhafte gehende Vergrößerung der Zeitungen dieses wieder ziemlich ausgeglichen.

In England hingegen hat sich die Einführung nur langsam vollzogen und sind es hier die Provinzkollegen (speziell in Irland), welche durch den „eisernen“ Kollegen am schwersten betroffen worden sind, indem die dort erwähnten Vergrößerungen und Vermehrungen der Druckerzeugnisse nicht gleichen Stand gehalten haben.

Die Londoner Segergesellschaft schenkte der Segmaschinentfrage schon seit längerem Jahren Interesse und vereinbarte gleich nach Einführung der ersten Maschinen mit den Prinzipalen einen provisorischen Tarif, welcher im vorigen Jahre revidiert wurde.

Die Zahl der in London in Betriebe befindlichen Segmaschinen stellt sich endgültig nach einer mir für den deutschen Buchdruckerverband freundlich vom Sekretär

der Londoner Segergesellschaft, Mr. W. C. Bowerman, zur Verfügung gestellten Statistik wie folgt: Linotype 140, Empire 14, Hattersley 6, Thorne 12.

Die Londoner Segergesellschaft hat aber durch die Einführung dieser Maschinen absolut nicht gelitten, indem der Bedarf an Drucksachen und die Vergrößerung der Zeitungen so enorm zugenommen haben, daß dieselbe heute trotz größerer Mitgliederzahl über weniger Arbeitslose und ein bedeutend größeres Kapital verfügt als vor 5 bis 7 Jahren. Der seit September 1896 in Kraft bestehende neue Segmaschinentarif, welcher, wie ich hier aber mit Nachdruck konstatieren muß, den Prinzipalen erst durch geschlossenes, manhaftes Auftreten auf gutlichem Weg abgerungen wurde, nachdem die „Kriegswolken“ über dem Londoner Buchdruckerhimmel für Monate gelagert hatten, ist im allgemeinen für die Kollegen günstig. Ich lasse denselben im Auszuge hier folgen und empfehle denselben den deutschen Kollegen als Basis bei den absolut jetzt notwendigen Tarifabmachungen mit den Prinzipalen Deutschlands.

Der Tarif zerfällt in drei Teile: Tageszeitungen, Wochenzeitungen und Werkpaß. Er verlangt, daß alle Operatoren Mitglieder des Verbandes sein sollen, daß bei der Einführung einer Segmaschine in der Offizin den dort stehenden Kollegen Gelegenheit zum Erlernen geboten werden soll (in ihrer freien Zeit) und daß dieselben, nachdem sie 12000 n in vier Stunden setzen können, den Vorzug erhalten und ihnen für sechs Wochen (wenn an die Maschine gestellt) ihr Durchschnittsalär der letzten drei Monate bezahlt wird; ferner, daß Maschinen- und Handlöhner zu gleicher Zeit anfangen und aufhören, daß das Manuskript nicht ausgedruckt wird und daß alle Störungen an der Maschine über 10 Minuten bezahlt werden müssen und kumulativ am Ende der Woche berechnet werden; er garantiert jedem Operator an Morgenzeitungen 7 Schilling und 8 Pence in 7 Arbeitsstunden, an Abendzeitungen 43 Schilling in einer Arbeitswoche von 42 Stunden (1 Sch. = 1 M., 1 Pence = 8 Pf.).

Tarif für berechnende Segper:

System:	Tageszeitungen		Wochenzeitungen	Werkpaß
	Morgenbl.	Abendblätter		
Linotype	Pence 3 1/2	Pence 3 1/4	Pence 3 1/3	Pence 3
Hattersley	4 1/2	4	4	4
Empire	5	4 1/2	4 1/4	4 1/4

An der Linotype gibt es für alle Schriftsetzungen über 2000 1/2 Pence extra. Bei der Hattersley und Empire wird das Ablegen zum Minimum von 38 Schilling für 48stündige Arbeitswoche berechnet.

Säch.-Thür. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig.

IV.

Bevor wir die Ausstellungsräume des Buchhandels verlassen — bei dem wir uns der unerhöchlichen Reichhaltigkeit halber auf das Allernotwendigste beschränken mußten —, um eine Treppe tiefer zunächst der Kollektiv-Ausstellung der Innung Leipziger Buchdruckerbesitzer (43 Firmen) einen Besuch abzustatten, wollen wir noch auf die in nächster Nähe der Gutenberg-Statue platzierte Druckerei des Vereins zur Beschaffung von Hochdruckschriften für Blinde zu Leipzig aufmerksam machen. Der Verein wurde 1894 gegründet (Vorsteherin Frau Dr. Dehler-Hinisch) und unterhält gleichzeitig eine über 200 Bände umfassende Bibliothek für Blinde. Die betr. Druckerei ist die einzige der Ausstellung und wird diese eigenartige Druckerei durch ein blindes Ehepaar betrieben. Für Blinde werden die Erzeugnisse der Druckerei mit 33 1/2 Proz. unter dem Herstellungspreis abgegeben. Die bisher gedruckten Schriften — u. a. Körner: „Leter und Schwert“, Schiller: „Jungfrau von Orleans“ — sind an Ort und Stelle käuflich zu haben.

Sind wir nun am Fuße der Treppe angekommen, wenden wir uns links dem Eingange der Kollektiv-Ausstellung zu. Was sich hier an praktischem Schaffen und Können auf verhältnismäßig beschränktem Raume zusammenbringt und das graphische Gewerbe Leipzigs in würdiger Weise repräsentiert, ist auch nur annähernd zu schildern fähig unmöglich. Es tritt dies um so markanter in die Erscheinung, je mehr wir bei den ein-

zelnen hervorragenden Arbeiten und die Tatsache vergegenwärtigen, daß alle Arbeiten lediglich Aufträge der betr. Firmen, die vollkommen unabhängig von der Ausstellung und eventuelle Prämierung angefertigt und zum Teil auf Jahre zurückdatieren. Wenngleich der Sachmann mit größtem Interesse die ausgestellten Druckarbeiten besichtigt, so wird das Vergnügen hieran aber durchaus nicht gefördert angesichts der sich vor und um die im gleichem Raum untergebrachten Segmaschinen stetig stauenden Menschenmassen, die unsrer „eisernen Kollegen“ bewundern. Es sind nämlich hier neben drei Pöhlitz-Tiegeldruckpressen der Firma Schelter & Giesede noch vier Segmaschinen aufgestellt, und zwar zwei Typographen, eine Linotype und eine Monoline (sämtlich Zeilenlenkmaschinen). Auf diese Maschinen werden wir noch zu sprechen kommen. Ferner sind in dem Raume reizende Miniaturmaschinen von König & Bauer in Oberzell (sind auch im Gange zu sehen) und Karl Krause in Leipzig aufgestellt.

Geschichtlich wollen wir noch vorausschicken, daß die Buchdrucker-Innung im Jahr 1595 gegründet, nach mannigfachen Wandlungen im Jahr 1893 als Innung Leipziger Buchdruckerbesitzer renoviert wurde und heute ungefähr dem mittelalterlichen Zustand so ähnlich sieht wie die moderne Zeit der Blanzperiode des Gegenhammers. Die moderne Innungsform ist heute weder nützlich noch schädlich. Der Name thut nichts zur Sade.

Wenn wir ein Urteil über den Gesamteindruck der Drucksachen geben sollen, so ist es das der rückhaltlosen Anerkennung. Dabei ist die Tatsache hervorzuheben, daß sorgfältig in steigendem Maß ein Uebergewicht der Druck- gegenüber der Schararbeit sich bemerkbar macht.

Die technischen Errungenschaften, welche namentlich das Druckmaschinenwesen und damit den Geschmack und die Forderungen des Publikums beeinflusst haben, kommen hier klar und deutlich zum Ausdruck. Und für die Entwicklung des Gewerbes werden sie auch in der Zukunft von weittragender Bedeutung bleiben. Kaum ein Werk — soweit es nicht einen streng abgeschlossenen Charakter trägt — geht heute in die Welt hinaus, das nicht, von den vollkommensten „Illustrationen“ des Schauerromans angefangen bis zum Dreifarbenbuchdruck im Brodhäuschen oder Meyerschen Lexikon, mehr oder minder reich mit Illustrationen versehen ist. Eine illustrativ-luxuriöse Ausstattung ist natürlich bei unsrer modernen Unterhaltungs-Journale zur selbstverständlichen Voraussetzung geworden. Ja, in vielen Prachtwerken tritt der Text ganz in den Hintergrund, ist lediglich Beiwerk, das als notwendiges Uebel empfunden wird oder lediglich die Stelle des Inhaltsverzeichnis vertritt. Der moderne Buchdruck hat von der früher fast ausschließlich dem Stein- druck eingeräumten Domäne ein gewaltiges Stück abgetrennt. Ebenso wird heute kaum noch eine bessere Accidenzarbeit angefertigt, die nicht mehr oder minder farbige Töne zeigt. So hat sich im Buchdruckgewerbe allmählich infolge Ausbarmachung der verschiedensten technischen Errungenschaften des graphischen Gewerbes überhaupt das Druckerfahne die erste Stelle erobert. Zudem sind heute die großen Buchdruckerereien fast ausnahmslos mit einer weiteren Reihe graphischer Zweige verbunden, wie dies die Kollektiv Ausstellung der Innung in evidentem Maße darthut. Berücksichtigen wir ferner, daß bei diesen Großbetrieben über kurz oder lang noch die Segmaschine hinzutritt, so stehen die Aktien der Zu-

seiner Ausführungen die Buchdrucker angereizt, was von einem Teil unserer Kollegen durch Befallspenden begrüßt wurde. Kollege Rosenlechner widerlegte die diesbezüglichen Ausführungen des Referenten. Die Kollegen Donath und Volze unterstützten die Ausführungen des Referenten. Die Debatte wurde sehr erregt, zum Schluß einigte man sich aber doch noch in der Annahme einer Resolution gegen die Vereinsgesetznovelle.

r. Chemnitz. „Es ging ein Ruf aus von Chemnitz und Alle, Alle kamen.“ Eine stattliche Anzahl von Kollegen — Männlein und Weiblein — war es, welche dem Rufe Folge leisteten und gekommen waren, um das Johannisfest in altbergrachtener, kollegialischer Weise zu begehen. Man könnte es einen „Sachsentag“ im Kleinen nennen, wenn man die Künstlercharaktere betrachtet, welche am 27. Juni aus Chemnitz, Zwickau, Weidenau, Krimmitschau, Meerane, Glauchau, Limbach nach Lichtenstein kam, um dort ein Bezirks-Johannisfest zu feiern. Aber auch der Tag selbst und vor allem das Wetter waren ganz danach angethan, um keinem der Festteilnehmer die Stimmung zu verderben. Alle Teilnehmer brachte die Bahn von der beimatlichen Scholle zunächst bis St. Egidien und von hier aus ging es zu Fuß nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten „Grünthal“, wo uns das Banner der Chemnitzer Mitgliedschaft und eine dabeist aufgestellte Musikkapelle erwarteten. Nach kurzer Rast und leiblicher Erholung ging es nun unter Borantritt des Banners und der Musik nach Lichtenstein hinein. Eine unerwartete Ueberraschung boten uns zunächst die Lichtensteiner Kollegen, als sie uns bei einer recht angenehmen Sonnenhitze die 178 Stufen hinauf zum Lichtensteiner Schloß und Park hinaufführten, um dann aber durch einen herrlichen (?) Fernblick über die Stadt belohnt zu werden. Nach kurzem Spaziergange durch den Lichtensteiner Wald kehrten wir wieder nach Lichtenstein zurück, um im Gasthause zum Goldenen Helm das gemeinschaftliche Mittagmahl einzunehmen. Der nun folgende Nachmittag verlief bei angenehmer Stimmung in feucht-fröhlicher Weise und lauteten Alle den Klängen der Lichtensteiner Stadtkapelle, welcher die Musikanten für das Nachmittagskonzert übertragen waren. Aus dem gewählten Programme wollen wir hier nur u. a. das Auftreten des berühmten Schnellzeichners Talenowsky erwähnen. Auch wollen wir den im Garten aufgestellten Biegeapparat, wo Jeder sein Körpergewicht feststellen lassen konnte, und den ebenfalls aufgestellten „Spanndauer Turm“, von wo aus man eine herrliche — Aussicht hatte, nicht unerwähnt lassen. Nur zu schnell verlief der Nachmittag, und um auch der Götin Terpsichore ihren Tribut zu zahlen, ging es nun zum Tanz und Jung und Alt schwang dabei sein Tanzbein. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, denn — die Bahn, sie wartet nicht. Und so mußte auch dem Tanz ein Ziel gesetzt werden und rüßete sich gegen 11 Uhr abends Alles zum Aufbruch mit dem Gefühl, einen angenehmen Tag unter Kollegen verbracht zu haben und dem Wunsche, daß das Bezirks-Johannisfest uns noch fester zusammenfügen möchte als es bis jetzt der Fall ist, damit wir fest stehen, wenn uns Gefahr dräut. Die in fünf bzw. sieben Farben geschmackvoll ausgeführten Drucksachen wurden

derselben haben noch folgende derselben nicht angehörende Firmen ausgeführt: E. Haberland in Leipzig (Reproduktion von Dürrer-Holzdrucken, Branbmalereien), Troemer & Grundmann in Leipzig (patentierter Viktoriadruck, merantile Drucksachen), Kobergische Hofbuchhandlung und Buchdrucker in Leipzig, (französische und englische Lehrbücher, rechts- und staatswissenschaftliche Werke), G. Reusche in Leipzig (Illust. Bücher und Unterhaltungsliteratur, Zeitschriften und Broschüren, Formulare aller Art).

Von auswärtigen Firmen sind vertreten: Foerster & Borries in Zwickau (bekannte vorzügliche Bunddrucke, Tafeln der ungeschädlichen und giftigen Pflanze, Dreifarbenbuchdrucke aus dem Prachtwerke: „Das Meer und seine Bewohner“), Robert Raab in Krimmitschau (Accidenzarbeiten, lithographische Erzeugnisse aller Art in bester Ausführung, Werke eignen Verlags, Sammelbücher für die Alters- und Invalidenversicherung, alle gefällig vorgeschriebenen Formulare für Industrie und Gewerbe, Krankentafeln usw.), A. König in Guben (Kursbücher), Alwin Arnold in Dresden-Blasewitz (All. Reise- und Reisebegleitung, Werke: Romanische Forschungen, Abriss der Kirchengeschichte, Lehrbuch der Anatomie des Menschen, Englische Beiträge zur Philosophie), Junge & Sohn in Erlangen (Tableau in geschmackvollem Rahmen | Geschäftsempfehlung, drei Jahrgänge des Erlanger Tageblatt | 1829, 1858, 1859), wissenschaftliche und fremdsprachliche Werke, Körner & Lauterbach in Chemnitz (lithographische und Buchdruckerarbeiten für Handel und Gewerbe), Tro-witzsch & Sohn in Frankfurt a. O. (Werke von Wilmann, Schmidt und Niederfeldt über Afrika, Gartenbau-literatur), W. F. Voigt in Weimar (Werke eignen Verlags, siehe auch unter II). — Selbstverständlich haben viele Leipziger wie auswärtige Firmen nicht ausgestellt der erheblichen Kosten halber; die Leistungsfähigkeit dieser Firmen wird durch das Fernbleiben von der Ausstellung natürlich nicht im geringsten tangiert. Die zahlreich vertretenen Firmen lassen mit ihren Arbeiten lediglich eine Schlussfolgerung über die Entwicklung des Buch- wie des graphischen Gewerbes überhaupt zu.

in den Offizinen der Herren J. G. F. Hlidenhahn & Sohn in Chemnitz und Karl Matthes in Lichtenstein hergestellt.

Erlangen, 6. Juli. Auch das hiesige Gewerkschafts-fartell bezieht sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Ausschusse der tariffreundlichen Buchdrucker-Kartell-delegierten seitens des Leipziger Gewerkschaftskartells. Nachdem das Treiben des Leipziger Kartell-vorwärtigen Gausch gebührend beleuchtet und von zwei Vertretern anderer Berufe (Schreiner und Metallarbeiter) die Vereinbarungen resp. Tarifgemeinschaft auch anderen Branchen empfohlen worden war, gelangte die Mainzer Resolution vom 21. April d. J. einstimmig zur Annahme. Vertreten waren in dieser Sitzung 13 beschiedene Berufe.

Athene, 26. Juni, Sonntag, den 20. Juni, feierte das Personal der G. J. Pflingenschen Buchdruckerei mit dem Herrn Prinzipale nebst Gemahlin das Johannisfest. Unter Borantritt des seitens des Herrn Gheß gestellten Musikkorps wurde 7³⁰ Uhr morgens mit der prachtvollen für das Geschäft angeschafften Fahne nach dem Bahnhofsparadeplatz, woselbst die Damen bereits versammelt waren. Das Dampfrohr führte die etwa 80 Personen starke Gesellschaft nach Elmshorn. Nach dem Frühstück in dem schön gelegenen Lokale begannen die Preisspiele für Damen, Herren und Kinder. Hierauf Freispielen mit den üblichen Tischreden und Hochs und Absingen der Festlieder, worauf die Preise verteilt wurden. Der Nachmittag wurde mit einem Kaffeeklatsch und Preisfesten ausgefüllt. Nach dem gemeinschaftlichen Abendbrot ist bis nach Mitternacht tüchtig das Tanzbein geschwungen worden.

ib. Königsberg, im Juni. (Gaubert.) Am ersten Pflingstierstage hielt der Gau Ostpreußen seine dies-jährige Gauerksammling ab und zwar in Tilsit. Nachdem die Tilsiter Kollegen die auswärtigen morgens 6 Uhr am Bahnhof empfangen, führten sie dieselben in den herrlichen Stadtpark Jacobstraße, wo bei einem animierten Frühstück einige Schoppen getrunken wurden. Alsdann zerstreute sich die Schaar, um sich gegen 11 Uhr vormittags wieder im Schützenhause zusammenzufinden. — Kollege Krenkewitz hieß die Anwesenden als Vertrauensmann von Tilsit namens der dortigen Kollegen herzlich willkommen und wünschte, daß die Verhandlungen zum Wohle des ganzen Gaues einen guten Verlauf nehmen möchten. Nachdem ein Doppelquartett der Tilsiter Kollegen ein Begrüßungslied vorgetragen, eröffnete der Gaudorsteher Duesel die 23. Generalversammlung und dankte namens der auswärtigen Kollegen für den Empfang. Die Präzisionsliste ergab die Anwesenheit folgender Kollegen: von Königsberg: G. Neumann, Rud. Schmidt, J. Koff, M. Kühn, K. Bahl, B. Donet, M. Wittensberg, P. Große, Braun, Wandersleben, Böttcher, Dorn und Wanned; von Tilsit: Krenkewitz, Origt, Weg, Brettau, Eggel; von Gumbinnen: Schreiber, Ahmus; von Insterburg: Matern, Barthauer; von Braunsberg: Hellgenbeit; A. Schwarz; von Memel: Holz; von Allenstein usw.: Origla; von Lyck usw.: Bramer. Nachdem der Vorsitzende gebeten, tüchtig in die Debatte einzugreifen, ersuchte er gleichzeitig, von dem Gauberichte sowie von dem des Gausassessors abzusehen, indem dieselben den Kollegen vor einiger Zeit gedruckt zugegangen wären, welchem Wunsch auch gern stattgegeben wurde. Alsdann erwählte derselbe die letzte Gaudorsteher-Konferenz und ersuchte Kollegen Gintus, der ihn dort vertreten, einiges mitzuteilen. Der Aufgeborderte entledigte sich seiner Aufgabe in kurzen Worten, so daß, nachdem derselbe noch den Kassenbestand verlesen, zum dritten Punkte: Bericht der Delegierten, übergegangen werden konnte. Auch hier wies der Vorsitzende auf den gedruckten Bericht hin und ersuchte die Kollegen, sich möglichst kurz zu fassen. Für Königsberg referierte Kollege Rud. Schmidt und erwähnte speziell die Zahl der Nichtverbänder; bei Hartung seien von 30 noch 9 Kollegen vorhanden, welche dem Verbands nicht angehörten, während die Allgemeine Zeitung, die früher als Hochburg des Verbandes galt, deren noch zehn aufzuweisen habe; er machte den dort stehenden Kollegen indirekt einen Vorwurf, daß sie es an der nötigen Agitation fehlen ließen. Obwohl die Kollegen Donet, Jäger, Woldehne und Hoppe ihm zu beweisen suchten, daß dem nicht so sei, blieb er, hinweisend auf die Hartungischen Verhältnisse, bei seiner Behauptung stehen, welcher Auffassung sich auch Kollege G. Neumann angeschlossen. Ferner seien noch drei Nichtverbänder bei Rautenberg. — Die übrigen Städte klagten über Behringssucht und Mädchenwirtschaft, so daß es nicht möglich wäre, bis auf Tilsit und Gumbinnen, wo der neue Tarif zum Teil eingeführt resp. Verbesserungen stattgefunden, etwas zu erreichen. Einen nicht gerade schmeichelhaften Nachruf erhielt der früher in Tilsit ansässige Prinzipal Herr Duandel. Dieser gerade hätte die Mädchenwirtschaft in dem Buchdruckerberufe Tilsits zur schönsten Blüte gebracht. Er habe einen würdigen Nachahmer in Herrn Franke dortselbst gefunden. Der Vorsitzende dankte für die Auskunft und versprach den Delegierten, dem Wunsche, seitens des Gaudorstandes mehr Agitation für die Provinz zu entfalten, auch nachzukommen. Beim vierten Punkte liegen Anträge folgender Mitgliedschaften vor: a) Königsberg und c) Lyck: 1. den Konditionslofen-Zuschuß auf 50 Pf. pro Tag zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen. Bezugsberechtigt ist Jeder, der im Gau 26 Wochenbeiträge geleistet hat, mit Anfang Juli soll diese Erhöhung eintreten. Hierbei kamen sehr viele Bedenken zu Tage und endlich fand die Sache dadurch ihre Erledigung, daß eine Kommission von 5 Mitgliedern (G. Neumann, R. Schmidt, Dorn, K. Bahl und Jäger) ge-

wählt wurde, welche mit dem Gaudorstande die notwendige Statutänderung vorzunehmen hätte; auch wurde an eine Gegenseitigkeit mit anderen Gauen gedacht. Der 2. Antrag (von Königsberg): die Gaussteuer um 5 Pf. pro Woche und Mitglied zu ermäßigen und Gründung von Orts-kassen, wo mindestens 10 Mitglieder leben, fand rasche Erledigung, indem der Gausassessor wie der Vorsitzende mit Zahlen bewiesen, daß eine Ermäßigung wohl an-gänglich sei, da die Gaussteuer trotz der in letzter Zeit an sie gestellten Forderungen noch gut dahebe. Hierdurch fiel der Antrag der Mitgliedschaft Tilsit: 1) Besetzung des dortigen Kassierers aus Gausmitteln. Der Antrag d) von Insterburg: Gründung eines Bezirksvereins mit dem Sitz in Tilsit, wurde zurückgezogen. 5. Festsetzung der nächsten Generalversammlung, Wahl des Ortes für dieselbe und des Gaudorstandes wurde wie bisher beibehalten: 1. alle zwei Jahre, 2. und 3. Königsberg. 6. Kassekosten und Diäten für die Delegierten und den Gaudorstand. Hier wollte man nicht „leischen“ und auch keinen Pfennig unnütz verausgaben; man wurde schließlich dahin einig, daß die Kassier je 2 Mk., 3 Dele-gierte für 2 Nächte und 1 Tag je 7 Mk. und die übrigen für 1 Tag und 1 Nacht je 6 Mk. erhielten. 7. Bestimmung über die Höhe eines Pauschquantums, welches dem Gaudorstande zum Zweck außerordentlicher Ausgaben bis zur nächsten Generalversammlung zur Verfügung gestellt wird. Berichterstatter über die aus diesem Fonds verausgabten Gelder und Genehmigung derselben. Hier erwartete der Vorstand Vorwürfe, wurde jedoch durch die Einmütigkeit der Anwesenden eines Besizers belehrt und gutgeheißen, was er in dieser Hinsicht gethan. Die verausgabten Gelder wurden bewilligt und wiederum 500 Mk. pro Jahr dem Gaudorstande zur Verfügung gestellt. Dann war folgender Antrag eingegangen: „Unter-zeichnete beantragen, der Gantag möge beschließen, den am 1. Mai jeden Jahres im Gau durchziehenden Kollegen zu Ehren des Arbeiterfertertages eine Extra-Unterstützung von 2 Mk. aus der Gauskasse zu geben. Neumann, Braun, Origt, Origla, Schwarz, Barthauer.“ Dieser Antrag fand allgemeine Zustimmung. 8. Beschlussfassung über Remuneration des Vorstandes. Auch dieser Punkt fand bald seine Erledigung. Es wurden dem Gaus-assessor und dem Schriftführer je 10 Mk. pro Jahr zu-gelegt, während die beiden Besizer von nun an auch eine Entschädigung von je 10 Mk. pro Jahr erhalten sollen. 9. Offene Fragen. Diefelben waren von lokaler Natur; also nicht von Interesse für die Allgemeinheit. Trotdem alles, wie ersichtlich, ziemlich schnell von statten ging, konnte der Vorsitzende erst den Gantag um 7¹⁵ Uhr abends mit einem Hoch auf den Verband schließen. — Um nach des Tages Last und Hitze auch einige Stunden dem kollegialischen Zusammensein zu widmen, hatten die Tilsiter Kollegen einen Kommerz arrangiert, dessen Programm sehr reichhaltig war. Es wurde geredet, gesungen und getrunken bis zum frühen Morgen. — Für den zweiten Feiertag war ein Dampfer gechartert, der alle, welche sich daran beteiligen wollten, nach dem reizend gelegenen Obereiffeln fahren sollte. War das Wetter auch nicht sehr günstig, so kamen doch etwa 300 Personen, Weiblein und Männlein, zusammen. Da noch Stimmung vorhanden, war alles bald ein Herz und eine Seele und manches gute Wort wurde noch aus-getauscht. In Obereiffeln verließen die Stunden bei Konzert und einigen Gesangsvorträgen, welche die Königs-berger Typographia zu Gehör brachte, nur zu schnell! Nachdem man in Tilsit wieder „festen“ Fuß gefaßt, ging's zum Bahnhofe. Der Abschied war ein herzlicher. Die Fahrt lief glänzlich ab, so daß alle am sog. dritten Feiertag ihre Plätze wieder einnehmen konnten. Den Kollegen Tilsits sei an dieser Stelle der herzlichste Dank für alle Mühe und Opfer, welche sie uns und damit der Gesamtheit gebracht haben, ausgedrückt. — Anknüpfend an meinen Bericht möchte ich noch in kurzen Worten eine Ungehörigkeit zur Sprache bringen, welche das Verlassen einer Kondition seitens einiger Verbandsmitglieber ohne Grund und ohne Kündigung, nur weil die Sonne warm scheint, betrifft. Hierdurch wird das Wandern immer mißlicher gemacht und Prinzipale wie Faktoren, denen das Ein-stellen obliegt, hüten sich in Zukunft, je wieder einen Arbeitslofen von der Landstraße zu nehmen. Stehen solche Fälle auch vereinzelt da, so ist es doch von Räten, daß sie ganz unterbleiben. Wer nicht arbeiten kann, wenn es warm wird, der kündigt wie es sich gehört, denn die Achtung, welche unsre Organisation bei den Prinzipalen besitzt, darf unter keinen Umständen durch solches Thun und Handeln geschwächt werden!

Wegau. Am 20. Juni feierte unser Ortsverein sein diesjähriges Johannisfest durch einen Ausflug nach Jauer, wozu sich leider nur die reichliche Hälfte der Mit-glieder mit ihren Angehörigen 5 Uhr morgens auf dem Bahnhof einfind; 14 Hahnauer und 1 Goldbergter Kollege waren hier schon anwesend, um an dem Auszuge teil-zunehmen. Bei schönstem Wetter in Jauer angekommen, wurden die etwa 70 Teilnehmer von dem baselst einzigen Mitglied und einem Nichtmitglied empfangen und zu-nächst der Marsch durch die Stadt nach dem festlokalen Schützenhause angetreten. Nach kurzer Pause ging es von da zu Fuß nach Britschwitz, Scherberg, Janusberg, Alledrunn und Wolksdorf. Zur Einhaltung der nötigen Pausen während der langen Wanderung hatte das Komitee Programme ausgegeben. Um 3 Uhr nachmittags fanden sich die Teilnehmer im Schützenhause zur Tafel ein. Nach einigen Begrüßungsworten seitens des Vorsitzenden E. Pohl sowie Toasten auf den Verband, den neu-

gegründeten Hainauer Ortsverein und den Regnier Ortsverein fand die Abingung mehrerer Tafellieder statt. Besondere Heiterkeit riefen zwei Lieder, von unserm Kollegen Otto Meyer gedichtet, hervor: „Mense Weiber“ und „Starter Tobak“ (letzteres in Form von Zigaretten). Gegen 5 Uhr konnte erst die Tafel aufgehoben werden und das unvermeidliche Tanzbegleitungs beginnen, welches auch eifrig betrieben wurde. (Von den acht eingeladenen Jauerischen N.-B.-Kollegen war nur einer erschienen, welches wohl auf den folgerichtigen Sinn der dortigen Geistes kein gutes Licht wirft.) Erst nach 10 Uhr begab sich die fidele Gesellschaft — unter Nachwächterbegleitung — wieder zur Bahn. War die Beteiligung auch keine große, so hat sich doch durch das herrliche Wetter alles aufs Beste amüsiert und werden die froh verlebten Stunden noch lange in Erinnerung bleiben. Allen, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen haben, sei an dieser Stelle unser wärmster Dank ausgesprochen. — Wie bereits aus Obigem zu ersehen ist, hat sich in Hainau die Gründung eines Ortsvereins vollzogen. Durch die Entsendung eines neuen Blattes (Hainauer Anzeiger), herausgegeben vom früheren Redakteur Herrn Illmer, der durch den Verkauf der Druckerei C. D. Raupach seiner Stellung verlustig ging, hat sich die Mitgliedschaft auf 19 Mann gehoben. Bei der Taufe des munteren Knabens war unser Bezirksvorsitzender E. Pöhl zugegen und soll sich die „Hebung“ des Ortsvereins bis in die frühesten Morgenstunden ausgebreitet haben. Der bisherige Vertrauensmann Bruno Staut ist als Vorsitzender gewählt worden. Möge der neue Ortsverein ein starker Zweig am Baume des Verbandes werden. Glück auf! das sei unser Wunsch.

Offenbach a. M. In unserm am 3. Juli stattgehabten Versammlung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß am 13. Juli eine Defensitelle Buchdrucker-Versammlung stattfinden soll mit der Tagesordnung: Der abschließende Bericht der Stadtverordnetenversammlung über die Eingabe des Tarif-Amtes betr. die Vergütung der städtischen Arbeiten an nur tariffreie Druckerinnen. — Abhandlung wurde beschlossen, daß von der erschienenen Broschüre der Generalkommission „Der Hafenarbeiterstreik“ auf Kosten der Bezirksklasse 25 Stück bezogen werden. — Die vorgelegene Bibliotheksordnung wurde mit einer kleinen Abänderung angenommen und beantragt, dieselbe jedem Mitgliedsbuche der hiesigen Kollegen gedruckt anzuhängen. — Aus dem Kartellberichte war zu entnehmen, daß der hiesige Schuhmacherstreik 10 Wochen angehalten habe. Die Verbesserung des betr. Tarifs besteht in einer viertelstündigen Arbeitszeitverlängerung. — Abhandlung wurde davon Kenntnis genommen, daß am 11. Juli das „Allgemeine Gewerkschaftswahlfest“ stattfindet und die sich daran beteiligenden Kollegen direkt hinter dem sozialdemokratischen Wahlvereine sich aufzustellen hätten. Hierbei wurde auch gleichseitig darauf aufmerksam gemacht, daß am genannten Tage der benachbarte Frankfurter Bezirk, dem wir doch vor wenig mehr als Jahresfrist als Mitgliedschaft noch angehört haben, sein Johannisfest abhalte und man dieses entgegennehmen mit in Betracht ziehen möge. Die hierüber gepflogene stürmische Debatte, speziel darüber, ob die Gewerkschaft nach der politischen Organisation erst in Betracht komme, hier wiedergegeben, erscheint mir nicht am Platz und nehme ich daher davon Abstand. Beschlossen wurde, sich an dem Wahlfestzuge zu beteiligen.

Flauen. Am 3. Juli hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre Monatsversammlung ab. Nach Genehmigung des letzten Protokolls und der Kassenberichte sowie Erledigung einiger Aufnahmefestfälle usw. erfolgte eine Aussprache über die jetzt allerorts ventilirte Maschinenmeisterbewegung. Obwohl die Maschinenmeisterklasse in hiesigen Druckereien in keiner Weise Anwendung findet, beschloß man doch zu einer sich event. nötig machenden zweiten Maschinenmeister-Konferenz in Zwidau einen Delegierten zu entsenden, als welcher Kollege Jost gewählt wurde. Bezüglich der Notiz betr. der ersten Maschinenmeister-Konferenz in Zwidau herrscht hier allgemein Befremden darüber, daß in derselben gesagt ist, Flauen wäre dort durch Greiz vertreten gewesen, was durchaus den Thatfachen widerspricht, da die betr. Mitteilung ebenfalls erst am 19. Juni abends, wie es in Werbau der Fall war, in die Hände des hiesigen Vertrauensmannes gelangte und beim Johannisfest am 20. Juni, zu welchem der Greizer Delegierte einige Zeit anwesend war, weder eine Aussprache stattfinden konnte noch ein offizieller Auftrag zur Vertretung Flauens erfolgt ist. (Diese „Konferenz“ scheint unter eigenartigen Umständen ins Leben getreten zu sein; aus allem ist ersichtlich, daß sie einen ausgesprochen lokalen Charakter trug, den auch die bei der Berichterstattung gemählte Stichworte „Erzgebirge-Wogland“ nicht befehlen kann. D. H.)

Vöfen. Die diesjährige Bezirksversammlung, die am 27. Juni in Vöfen stattfand, war leider nur schwach besucht. Kaum die Hälfte der hiesigen Mitglieder war anwesend, während von auswärts nur S. r. e. m. s. t. - Bojanowo und Fellmann-Kösten erschienen waren. Nach Begründung der auswärtigen Kollegen und Ausbringen eines „Hoch!“ auf den Verband eröffnete um 11 Uhr Kollege Feigler die Versammlung und erteilte zum ersten Punkte der Tagesordnung Kollegen Wegner das Wort zu seinem Referate: „Der 1896er Tarif und die Segmalchinenfrage.“ Nebener gab in kurzen markanten Zügen ein Bild von der Entwicklung des Verbandes seit dem Bestehen der ersten Tarifgemeinschaft bis zum vorigen Jahr und

führte u. a. aus, daß das Eingehen auf eine Tarifgemeinschaft in einer Zeit, wo unser Gewerbe von einer vollständigen Umwälzung bedroht werde, auf jeden Fall ein Fehler sei. Der Tarif werde doch nur in kaum einem Drittel aller Druckerien befragt. Hierin seien zwar die größten mit einbezogen, aber gerade diese größten würden die Segmalchine am ersten einführen und dann sei der Tarif vollständig illusorisch. Und dann würde aber auch so manch einem Herren Zeitungsherrn der heute schon ein Licht aufgehen. Zu einer Tarifgemeinschaft ist übrigens nicht der geringste Grund vorhanden. Redner kritisierte ferner scharf das schier ungläubliche Verhalten des Tarif-Ausschusses zu dieser Frage und wunderte sich, daß die Gehilfenvertreter überhaupt immer noch mitmachen, da ja doch nichts dabei herauskomme. Auch der Corr. vertrete in dieser Frage nicht nur nicht das Interesse der Verbandsmitglieder, sondern manchmal sogar das ihrer wirtschaftlichen Gegner, der Prinzipale, und mache noch Necke für die Segmalchinen und Segmalchinenfabriken. Der Corr. gehöre den Verbandsmitgliedern ohne Unterschied, sei ihr Blatt, dieselben hätten denn auch zu fordern, daß er in aller erster Linie ihre Sache vertritt. (Die Verfasser der angeführten Artikel hatten nach diesen Ausführungen also ebenso gut wie Kollege Wegner ein Recht, ihre Ansichten im Corr. auszusprechen. D. Red.) An der Hand statistischer Zahlen wies Redner nach, wie die Segmalchine in Amerika aufgedrückt hat und fordert aus diesem Grund: 1. Verkürzung der Arbeitszeit, 2. Vernerzung der Tarifgemeinschaft auf der nächsten Generalversammlung und 3. Reduzierung der Lehrlingsloka. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, stets ihre Pflicht zu thun, nie zu erlahmen in der Agitation für den Verband, die uns noch so zahlreich Fernstehenden für unsere Reichen zu gewinnen und aufklären zu suchen, hauptsächlich aber den Vorgängen im Verband ihr lebhaftes Interesse zu widmen, schloß Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. — In der Diskussion sprach zunächst S. r. e. m. s. t. - Bojanowo im Großen und Ganzen im Sinne des Referenten, stellte jedoch die Segmalchinengefahr als gar nicht vorhanden oder übertrieben dar. Ludwig Löwe in Berlin sage zwar, er baue Segmalchinen, dieses seien jedoch keine solchen, sondern seien Fahräder. (Heiterkeit.) Lieberowski kann hierin ebenfalls keine Gefahr erblicken, empfiehlt vielmehr den Kollegen ruhig abzuwarten, was auch kommen möge; es gäbe im Verbands schon Personen, die für uns denken. (Sapienti sat! D. Schr.) In seinem Schlusswort ermahnt jedoch Kollege Wegner die Versammlung, diese Gefahr nicht zu unterschätzen, sondern sie lieber zu überschätzen, unsere Pflicht sei es, gewappnet und vorbereitet zu sein auf Ereignisse, die unsre Existenz in Frage stellen können. — Von Annahme einer Resolution wurde Abstand genommen. — Beim dritten Punkte der Tagesordnung wurde von sämtlichen Rednern das lässige Verhalten des Gaudvorstandes in puncto Agitation gerügt und einstimmig eine Resolution angenommen, wonach der Gaudvorstand aufgefordert werden soll, doch etwas nach dieser Richtung hin zu thun oder wenigstens die Mittel dazu zu bewilligen resp. beim Hauptvorstande zu beantragen. Es gäbe Städte im Gau, die eine ganz hübsche Zahl von Gehilfen beschäftigen, die jedoch fast durchweg in der Provinz geboren, gelernt und gar keine Ahnung von der Existenz des Verbandes hätten. Hier sei noch ein reiches und gar nicht so aussichtsloses Arbeitsfeld. — Mit einem kurzen Resümee über das Ergebnis der Verhandlungen und einem Hoch auf den Bezirksverein schloß der Vorsitzende die äußerst sachlich, ruhig und anregend verlaufene Versammlung. — Hierauf fand am Nachmittage das Johannisfest im Klinkerschen Garten in Wilda in Gemeinschaft mit dem polnischen Verein und unter sehr zahlreicher Beteiligung der Gäste statt. Bei Preisregeln für Damen, Preisquadräten und -Schleichen für Herren, Preisloosen für Kinder und — last not least — bei Uebung der edlen Kunst Terpsichorens vergnügten sich die Teilnehmer bis in die späteste Stunde und nur schwer konnte man sich zwecks Aufsuchung der heimischen Penaten — oder auch noch nicht — trennen. Die Uebung der äußerst sauber und geschmackvoll ausgeführten Drucksachen hatte in lebenswürdigster Weise wiederum die Firma Cohn & Sieburth übernommen und sei ihr auch an dieser Stelle der Dank hierfür ausgesprochen.

K. aus Rheinland-Westfalen. Der in Nr. 72 vom 29. Juni veröffentlichte Gaudvorbericht unsers Gaudes enthält bezüglich der Mitteilungen über die Gaudruckerie eine Unrichtigkeit, welche (da die Bezirksvorsitzenden demnach in den einzelnen Bezirksversammlungen über diesen Gegenstand den Mitgliedern genauen Bescheid zu erteilen haben), wenn nicht richtig gestellt, zu ganz falschen Schlussfolgerungen führen muß. Es heißt dort, daß die Buchdrucker in Folge der hohen Abschreibungen (65 Proz.) nicht so günstig abgeschlossen hätte als in früheren Jahren. Diese den Thatfachen nicht entsprechende Mitteilung wurde auf dem Gaudtage seitens des Referenten der Kommission den Delegierten gemacht. Da ich es für rein unmöglich hielt, daß ein Geschäft 65 Proz. Abschreibungen vornehmen könne, so wandte ich mich damals schon direkt persönlich an den Referenten und bat um Aufklärung. Diese Aufklärung wurde mir auch zu teil. Man hatte die Prozente, welche man auf die Maschinen, auf die Schriften, Utensilien usw. abgeschrieben, zusammengezogen und auf diese Weise 65 Proz. summiert! Da ich am Gaudtage durch den Schluß der Debatte ver-

hindert wurde, eine Richtigstellung herbeizuführen, so möchte ich dafür heute den Corr. benutzen. — In früheren Jahren wurden die Abschreibungen in solch niedrigen Prozentzahlen vorgenommen, daß ich mich als Mitglied der Revisionskommission wiederholt dagegen aussprach mit dem Bemerkten, daß dadurch nur künstlich eine günstige Bilanz hervorgerufen würde. Im vorigen Jahr, als der gerichtliche vereidigte Bücherrevor die Bilanz fertig zu stellen hatte, zeigte dieselbe denn auch ein ganz andres Bild. Es wurden zunächst die Abschreibungen in gehöriger Weise vorgenommen, wie folgende Schätzung zeigen möge (die Abschreibungen der früheren Jahre sind in Klammern beigegeben): Maschinen: 34363,17 Mk., Abschreibung 15 Proz. (3) = 5154,47 Mk.; Schriften usw. 14251,67 Mk., Abschreibung 15 Proz. (12 1/2) = 2137,77 Mk.; Drucker-Utensilien: 1945,17 Mk., Abschreibung 10 Proz. (2) = 194,57 Mk.; Sereiv-Utensilien: 2413,62 Mk., Abschreibung 15 Proz. (5) = 362,02 Mk.; Waren-Konto 6426,19 Mk., Abschreibung 10 Proz. (früher nicht vorhanden) = 642,61 Mk. Summiert man nun den Bestand des Geschäfts an Maschinen, Schriften usw. (vergl. die vorhin aufgeführten Posten), so erhält man eine Summe von 59399,82 Mk. Von dieser Summe wurden abgeschrieben 8491,44 Mk. Waren indessen 65 Proz. abgeschrieben worden, so hätte die abgezeichnete Summe 38609,88 Mk. betragen müssen. Dieses Beispiel möge genügen, um zu zeigen, von welcher falschen Voraussetzungen die Leiter des Geschäfts ausgingen, als sie den Mitgliedern der Kommission über die Lage des Geschäfts berichteten. — Um nun aber zu zeigen, daß die Abschreibungen, wie sie in diesem Jahre vorgenommen wurden, keineswegs zu hoch bemessen sind, möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß gewagte Fachleute die Abschreibungen an Maschinen mit 15 Proz. noch als zu niedrig bezeichnen. Was die Abnutzung von Schriften anbelangt, so sagt hierüber das „Deutsche Polygraphische Kompendium“ von Paul Heichen wörtlich: „Für Abnutzung der Schriften berechnet man durchschnittlich 10 Proz.; für Schriften, welche zum Sage von Zeitungen mit großen Auflagen verwendet werden (sofern derselbe nicht stereotypiert wird), das Drei- und Vierfache pro Jahr.“ Bekanntlich wurde bis zum vorigen Jahre die Zeitung in großer Auflage von Schrift gedruckt, man hätte also früher auch für die Abnutzung der Schrift bedeutend höhere Abschreibungen vornehmen müssen.

Rundschau.

Die in Nr. 76 des Corr. erwähnte, an ihre Arbeiter gerichtete Aufforderung der Uebungswiser Textfabrikannten, dem vereinbarten Tarif allgemeine Anerkennung zu verschaffen, hat es auch der Triertischen Landeszeitung (Paulinus-Druckerel, Daxbach) angehan; sie ist dabei zu ganz acceptablen Schlüssen gekommen. Sie findet in diesem Vorgehen ein Beispiel, daß kräftige Arbeiterorganisationen auch für den Unternehmer von Vorteil sind und meint, daß der Widerstand, der „leider noch so häufig“ der Ausbildung der Arbeiterorganisationen seitens der Unternehmer entgegengefezt werde, um so thörichter sei. Ganz unsre Ansicht. Wir dürfen wohl annehmen — das Gegentheil vermögen wir augenblicklich nicht festzustellen —, daß die Leitung der Paulinus-druckerel nicht zu diesen Thoren gehört, sondern einer kräftigen Organisation auch der Buchdrucker das Wort redet.

Der Buchdruckerbesitzer Karl Dülfer in Breslau feierte am 1. Juli sein fünfzigjähriges Jubiläum als Buchhändler. Am 1. Juli 1847 übernahm derselbe die Weichhäuserische Buchhandlung in Leobschütz und gab daselbst ein Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung heraus, siedelte 1852 nach Breslau über und fügte seinem Geschäft in den achtziger Jahren eine Buchdruckerel und Buchbinderei hinzu.

Das offizielle Organ der französischen Verbandsmitglieder, La Typographie française, bringt in seiner neuesten Nummer den finanziellen Rapport über die ersten drei Monate dieses Jahres. Wir entnehmen ihm folgende Angaben: Anfang Januar zählte man in 15 Sektionen 7356, Ende März 7439 Mitglieder (davon in Paris 3524, in Lille 302, Lyon 276, Marseille 200, Toulouse 161, Bordeaux 150, Nantes 140 usw.). Vereinnahmt wurden 82594,91 Fr. (darunter ein Saldo vom 31. Dezember 1896 von 65669,46 Fr., Mitgliederbeiträge 13735,90 Fr., Vierteljahrserntschädigung vom Pariser Gemeinderate 625 Fr. usw.). Die Ausgaben betragen 9271,49 Fr. (Verbandsorgan 2985,45 Fr., Unterstützung an Streikende 1184 Fr., Agitationsreisen verschiedener Vorstandsmitglieder 1608,25 Fr., an das internationale Sekretariat für die streikenden italienischen Gieser 800 Fr. usw.). Das Gesamtvermögen des französischen Verbandes betrug, mehrere Outgaben bei verschiedenen Sektionen eingerechnet, am 31. März 1897 100435,57 Fr.

Presskämpfer. Redakteur Major von der Neuh-Tribüne wurde wegen Beleidigung des Direktors einer höheren Mädchenschule zu der hohen Strafe von einethalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Redakteur Jos. Taulbold von der Oberfränk. Volkszeitung zu zwei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung eines Pfarrers. Dem Redakteur Arthur Hofmann (Easfelder Volksblatt) waren

Fortsetzung in der Beilage.